

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Das dalmatinische Staatsrecht und die deutsch-nationale Partei.

L. In einer der jüngsten Sitzungen des dalmatinischen Landtages wurde von dem Abgeordneten Paulinovich das Programm der kroatisch-dalmatinischen Nationalpartei entwickelt, welches sich kurz in folgende Sätze fassen läßt: Dalmatien ist ein kroatisches Land und in demselben haben nur die Kroaten eine Existenzberechtigung. Andere Nationalitäten können geduldet werden, wenn sie auf alle politischen Rechte verzichten. In den Beziehungen zur Monarchie soll eine Aenderung im Sinne der Personalunion eintreten. Jedenfalls müsse Dalmatien volle Unabhängigkeit in Bezug auf Gesetzgebung, Rechtspflege, Verwaltung, Kirche und Schule beanspruchen. Die Landwehr als Nationalmiliz müsse die nationale Sprache als Kommandosprache erhalten.

Der Antragsteller und seine Parteigenossen sind sich vollkommen klar darüber, was sie wollen und halten auch nicht zurück mit ihren Forderungen. Diese letzteren aber sind für uns ganz entschieden von Interesse, weil sie in manchem Betracht mit dem übereinstimmen, was wir selbst als Deutsch-Nationale anstreben müssen. Schon darum haben wir keinen Grund, das obige Programm zu bekämpfen, womit allerdings nicht gesagt sein will, daß wir dasselbe seinem ganzen Inhalte nach als richtig anerkennen. So entspricht es beispielsweise nicht ganz den Thatfachen, daß Dalmatien ein kroatisches Land sei; denn soll dieses Land auch staatsrechtlich mit Kroatien und Slavonien das dreieinige Königreich bilden, so ist doch die Bevölkerung ihrer überwiegenden Mehrheit nach nicht kroatischen, sondern serbischen Stammes, und die Proklamirung des kroatisch-dalmatinischen Staatsrechtes im obigen Sinne würde also nichts Geringeres bedeuten, als die Unterdrückung der Serben und Italiener durch die

kroatische Minderheit, welche allein in Dalmatien eine Existenzberechtigung zu haben behauptet.

Gleichviel übrigens. Wenn die dalmatinischen Kroaten sich für stark genug halten, Dalmatien zu kroatisiren, so werden wir die Letzten sein, welche ihnen hierin entgegenreten. Was wir jedoch bemerken möchten, ist, daß die Kroaten ihren Zweck nur dann mit Sicherheit erreichen werden, wenn sie, statt ein besonderes dalmatinisches Staatsrecht aufzustellen, sich auf das schon bestehende kroatische Staatsrecht stützen, und auf Grund des Letzteren die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien verlangen. Nur wenn sie das thun, haben sie einen ausreichenden Rechtstitel für ihre Bestrebungen und nur wenn Dalmatien unter der Verwaltung Kroatiens steht, wird auch die Kroatisirung des Landes durchgeführt werden können. Dazu kommt noch, daß ein diesbezügliches Verlangen von keiner Seite ernstlich bekämpft werden kann und speziell von uns ganz gewiß nicht bekämpft werden wird, da die derzeitige Ausübung des Verwaltungsrechtes in Dalmatien durch die diesseitige Regierung unser Geld kostet und für uns obendrein den Nachtheil hat, daß die slavische Majorität im Abgeordnetenhaus durch die Dalmatiner verstärkt wird.

Aber indem wir den dalmatinischen Kroaten zu ihrem Bestreben, uns von einer Last zu befreien, den besten Erfolg wünschen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch die Deutschen Oesterreichs einmal lernen mögen, gleich den Slaven, rücksichtslos national zu sein. Denn mit schönen Worten, wie sie bisher wohl ab und zu gesprochen und geschrieben worden, ist uns gar nichts geholfen. Das gesammte deutsche Volk muß vielmehr derart durchdrungen sein von der nationalen Idee, daß es gewisser, auf den Effekt berechneter Redensarten gar nicht bedarf und daß es selbst darauf dringt, daß weniger geschwätzt und mehr gethan werde. Solange es nicht dahin kommt, solange man sich immer nur an Worte klammert, solange

wird auch die deutsch-nationale Bewegung einen nennenswerthen praktischen Erfolg nicht zu verzeichnen haben.

Sowie vielmehr die dalmatinischen Kroaten ihr Staatsrecht proklamiren, so müssen auch die Deutschen endlich einmal energisch für ihre staatsrechtlichen Forderungen eintreten, welche auf eine Zusammenfassung der ehemaligen deutschen Bundesländer zu einem für sich abgeschlossenen, mit den übrigen Theilen der Monarchie nur durch die gemeinsame Krone verbundenen Ganzen gerichtet sind und wenn sie hiebei nur die nöthige Unbeugsamkeit und Ausdauer entwickeln, so können sie auch des Erfolges sicher sein. Oder wie, sollten acht Millionen Deutsche nicht zu erreichen vermögen, was fünf Millionen Magyaren gegen 32 Millionen Nichtmagyaren zu erreichen vermöchten?

Bur Geschichte des Tages.

Wegen des Beschlusses, die Erinnerung an das Jahr 1683 nicht durch lärmende Feste zu feiern, wird der Wiener Gemeinderath von den Blättern der Rechten in maßloster Weise verunglimpft. Die Versöhnungspartei hätte gar so gerne auf jubelnde Phäaken hingewiesen, auf die glückliche Hauptstadt des Reiches. Und nun soll die leichtlebige Bevölkerung endlich denken und ernst werden?!

Die Wahlreform, welche der Regierung eine genügende und feste Mehrheit schaffen soll, wird in der nächsten Session des Reichsrathes fortgesetzt. Die Reihe kommt nun an die Handels- und Gewerbekammern, und hofft die Versöhnungspartei, auch diese Vollwerte Schmerling'scher Verfassung zu nehmen und zu behaupten.

Die Freundschaft der Hohenzollern und der Romanoff ist nach Bismarck's geflügeltem Wort bekanntlich thurmhoch über jeden Zweifel erhaben. Dieser Höhe entsprechenden auch die gegenseitigen Klüftungen. Raum

Feuilleton.

Der Stadthauptmann von Jaice.

(Selbsterlebtes.)

Es war am 8. August 1878. Am Vortage hatten die kaiserlichen Truppen den bosnischen Insurgenten das heiße achtstündige Gefecht bei Jaice geliefert; 23 kaiserliche Soldaten mit einem Offizier erhielten in der vergangenen Nacht ein Ehrengrab in fremder Erde, der Gesamtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten belief sich auf 196 Mann. Die ganze 7. Infanterie-Truppen-Division lagerte nun auf großem Felde vor den Thoren und innerhalb der Mauern der von den flüchtigen Insurgenten verlassenen Stadt und Festung Jaice; ein ungeheuer schönes Bild, das sich dem, der es gesehen, auf immerdar einprägt, entrollte sich auf dem hügeligen Terrain unter den verwitterten Werken des uralten Castells. Ober dem Eingangsthore zu demselben fand man die Köpfe zweier braven Soldaten des 53. Regiments als letztes Nachzeichen der wilden Flüchtlinge aufgepflanzt, — innerhalb desselben 5 Geschütze, darunter 2 weißglänzende Krupp'sche, schweren Feldkalibers! Die Erbitterung

der Soldaten war groß, doch die Ermüdung ebenfalls, weshalb 2 Masttage gehalten wurden; während denselben mußte mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Truppen mit den rückgebliebenen Bewohnern von Jaice und Umgebung verhandelt werden. Dieselben waren äußerst unzugänglich und mißtrauisch, die mit ihnen zu pflegenden Verhandlungen deshalb recht unangenehmer Natur; mit einer derselben wurde auch ich am Morgen des 8. August betraut und als ich in Jaice einwanderte und dem dortigen Konak zusteuerte, traf ich daselbst eine so ziemlich permanente Versammlung ehrwürdiger Türken (eine Art Gemeinderath) unter Vorjiz eines Offiziers in der Uniform türkisch-technischer Truppen. Derselbe kam rauh auf mich zu und als ich mein Begehren in sehr gebrochenem Serbisch vorbrachte, antwortete er zu meinem grenzenlosen Erstaunen in tadellosem Deutsch; die Dringlichkeit meiner Aufgabe ließ eine Erklärung dieses mich verblüffenden Umstandes nicht zu, — mittelst der deutschen, serbischen und türkischen Sprache wurde die Verhandlung einem befriedigenden Ende zugeführt. — Dank diesem „Halil Pascha“ genannten Zeugen ottomanischer Oberherrlichkeit, wickelten sich alle zwischen der Bewohnerschaft von Jaice und den Truppen notwendigen Geschäfte friedlich und glatt ab; unser türkische Offizier, unermülich den Wünschen der Division begegnet, erwarb sich

rasch unter uns eine verdiente Popularität und wurde von ihm auch nie anders als vom „Stadthauptmann von Jaice“ gesprochen. Er war eine gedrungene, kräftige Gestalt mit braunem Gesichtstypus, in nichts sich von vielen türkischen Offizieren im Aeußeren unterscheidend; höflich, doch eine gewisse Zurückhaltung bewahrend, blieb er mir lange ein Räthsel von wegen seiner unerhörten Kenntniß des Deutschen, die einen frühzeitigen Gebrauch desselben unbedingt errathen ließ, — doch sprach er im Umgange lieber serbisch. Ich hatte viel mit ihm zu thun und bewahre an die gemeinsame Thätigkeit stets ein freundliches Andenken. Unvergesslich bleibt mir der ironische Gesichtsausdruck Halil Paschas, als das ganze Lager durch in dasselbe abgefeuerte Schüsse alarmirt und der „Stadthauptmann“ energisch darüber ebenfalls zur Rede gestellt, antwortete: „Insurgenten gibt es hier keine mehr, doch Gesindel, das Sie, meine Herren, beunruhigen wird, finden Sie überall und jederzeit in der Bosna!“ — Als es dann hieß, den Vormarsch in's Innere Bosniens antreten, nahm ich vom viel beschäftigten und bereits recht abgehezt aussehenden „Stadthauptmann von Jaice“ herzlichen Abschied, kaum hoffend, ihm während des noch zu erwartenden bewegten Feldzuges zu begegnen.

verlautet, daß im Kongreß-Polen die Vorräthe an Waffen und Munition verdoppelt werden, so kommt aus Berlin die Nachricht, der Befestigung der Ostgrenzen müsse die größte Sorgfalt gewidmet werden.

In Frankreich haben die Schießversuche mit dem Repetirgewehre bisher die Kriegspartei noch nicht befriedigt. Die Schwierigkeit besteht fort, ein leistungsfähiges System auszumitteln, welches zugleich die Umwandlung der gegenwärtig eingeführten Gewehre ermöglicht. Ohne Repetirgewehr scheinen die Franzosen aber nicht an den Rhein ziehen zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

(Stiergefächte in Frankreich.) Seit einigen Jahren schmuggeln sich in Süd-Frankreich die verbotenen Stiergefächte wieder ein, und es werden zu diesem Zwecke die verfallenen Arenen in Toulouse, Narbonne, Nîmes, Béziers neu aufgebaut. Während einiger Zeit begnügte man sich noch damit, die Stiere zu necken, und die Toreadors hatten ihren Ruhm darin gesucht, sich ihren Verfolgungen durch flinke Sprünge zu entziehen; doch fehlte es bei diesen gewagten Spielen auch nicht an Unfällen und erst vor Kurzem wurde der Tod eines solchen Baghalses aus Bordeaux gemeldet. In Béziers war man aber mit dieser französischen Abart des Stiergefächtes nicht mehr zufrieden, man wollte es den spanischen Nachbarn gleichthun und veranstaltete kürzlich ein Gefecht, von dem man hoffte, es sollte blutig ablaufen. Die Plätze waren vierzehn Tage im voraus mit Beschlag belegt. Die auserwählten Stiere waren aber mürrischer oder allzu sanfter Gemüthsart, und statt sich in Born jagen zu lassen, drehten sie den Haldasos, die ihretwegen die Pyrenäen überschritten hatten, geringschätzend den Rücken. Nun wurde statt der gehörnen Wiederkäufer das Publikum wild; es schrie und tobte wie wahnsinnig, um die Thiere doch noch zu reizen, und als dies nicht gelang, schleuderte es Stöcke, Stühle, Bänke, Alles, was ihm unter die Hand kam, in die Arena hinunter. Dadurch fühlten sich jedoch die hitzigen Südländer noch nicht abgekühlt, und um sich für ihre getäuschten Erwartungen zu rächen, stürzten sie auf die Straßen und die Plätze und zerfchlugen alle Vorbereitungen zum Nationalfeste. Kein Wunder, daß die Regierung von allen Seiten dringend aufgefordert wird, keine Stiergefächte mehr zu erlauben, sondern das Umsichgreifen des spanischen Unfugs im mittägigen Frankreich, welcher die Grausamkeit und die Blutgier begünstigt, durch strenge Verbote zu verhindern.

(Wie ein Geizhals stirbt.) Seit einer Reihe von Jahren bewohnte N. Lemeneur in Paris ein Stübchen im fünften Stockwerke.

Vor drei Monaten wurde dieser Mann krank und ließ sich im „Hôtel Dieu“ verpflegen, und als er daraus entlassen wurde, war er noch in leidendem Zustande. Er hütete darauf sein Zimmerchen, in das er sich jeden Tag durch den Concierge etwas Wein, ein Stück Brod und eine Suppe bringen ließ, die er diesem bei halbgeöffneter Thür abnahm und sofort bezahlte. Eines Tages, als er sich ganz hergestellt glaubte, ging er wieder aus. Am dritten Tage nachher hielt eine Kutsche vor der Thür seiner Wohnung, und Lemeneur, von einem Sicherheits-Agenten unterstützt, setzte sich in der Loge des Concierge nieder. „Ihr Miethsherr“, begann der Polizist, „ist vor Nüchternheit vor einem Bäckerladen zusammengebrochen; ein Vorübergehender hat ihm ein Bröckchen gekauft, das dieser heißhungrig verschlang. Er wurde hierauf auf den Posten geführt und untersucht. Allein wie groß war unser Erstaunen, als wir 32.000 Fr. bei ihm vorfanden! Wir hielten ihn zuerst für einen Dieb; er hat jedoch die Herkunft dieser Summe rechtfertigen können.“ — Am 25. Mai, erzählt die Liberté weiter, begab sich Lemeneur, dessen Zustand sich verschlimmert hatte, zum Polizeikommissär und bat ihn, ihm eine Zulassungskarte in das „Hôtel Dieu“ zu verschaffen. — „Sie sind ja“, sagte dieser Beamte zu ihm, „ganz gut im Stande, einen Arzt rufen zu lassen, da Sie im Besitze von 32.000 Fr. sind.“ — Am folgenden Tage gelang es Lemeneur dennoch, sich wieder in das genannte Spital aufnehmen zu lassen, wo er übrigens nach Verlauf von wenigen Tagen verschied. Da Niemand seinen Leichnam reklamirte, so wurde derselbe im armseligsten Leichwagen auf den Friedhof gefahren. Drei Tage darauf ließ der Richter an das Dachstübchen des Verstorbenen die Siegel anlegen. Man stellte sich nun die Ueberraschung der Nachbarn vor, als der Schreiber entdeckte: eine Summe von 30.000 Fr. in Banknoten, die in einem alten Hute unter Lumpen versteckt waren; — 50.000 Fr. in Werthpapieren, die zwischen zwei Matratzen steckten; — 300.000 Fr. in nominativen Werthen, welche man in einem Strohsack vorfand. Dieses hübsche Vermögen wird nun seinen Neffen, von denen einer Offizier der Ehrenlegion ist, zufallen.

(König Humbert nicht versichert.) Der König von Italien wandte sich der Reihe nach an sämtliche Affekuranz-Gesellschaften mit der Absicht, sein Leben für seine Familie auf drei Millionen Lire zu versichern. Ungeachtet sich der König zur Zahlung der höchsten Prämie bereit erklärte, wies jede Anstalt das Geschäft unbedingt zurück.

(Die Gesundheit des Papstes.) In Folge seines hohen Alters und der drückenden Hitze ist die Gesundheit des Papstes gänzlich er-

schüttert und soll er schon so abgemagert sein, daß er förmlich wie ein Skelet aussieht, was seine Umgebung mit großer Besorgniß erfüllt. Auch die Verdauungsorgane des Papstes sollen seit einigen Tagen nicht gehörig funktionieren.

(Jubiläum der „Freiburger Zeitung“ und Kaiser Joseph.) Am 3. Januar 1884 sind es hundert Jahre, daß die „Freiburger Zeitung“ in unvermüdlicher Weise unentwegt für die liberale Sache kämpft. Und an diesem Jubiläum wird auch die freisinnige Presse Oesterreichs Interesse haben, da die im Jahre 1784 gegründete „Freiburger Zeitung“ durchdrungen von Joseph's Geist und als gutes vorderösterreichisches Blatt in liberalen Sinne wirkte. So heißt es in Nummer 1 der Zeitung auf Seite 6 wörtlich: „So unermüdet der große Joseph mit Riesenschritten unaufhaltbar fortschreitet, der heiligen Religion ihren wesentlichen, alten Schimmer wieder zu geben, Kirchen- und Mönchswesen zu verbessern, und Aberglauben, und Afsanzerey zu verbannen; so thätig und eifrig ist Er auch in neuen Verfügungen, das bürgerliche Wohl seiner Staaten zu befördern, und zu vergrößern, durch den aktivsten Zusammenhang zwischen Befehl und Ausführung in der That zu zeigen, daß Er den vollwirkenden Gebrauch seiner Kräfte den Kräften des Unterthans, dem Verhältniß der Nachbarn fürigt und künftig proporzionirter zu machen, aus Grundsätzen wisse, wolle, und ernstlich strebe. Daß heiß' ich regieren! Des Himmels Segen für den großen Joseph!“ Wer diese Bände aus alter Zeit, die glühende Liebe zu Kaiser und Reich und zur Freiheit athmen, durchblättert und auf die jetzigen Zustände Oesterreichs blickt, dem zieht Wehmuth ins Herz. — Aus dem Octav-Format der damaligen Vertreterin josefinischer Ideen in vorderösterreichischen Landen hat sich durch „unser Jahrhundert“ hindurch die „Freiburger Zeitung“, stets der Tendenz ihres Gründers treu, zu einem stattlichen, in Großformat erscheinenden Organ und Kämpfer für Freiheit entwickelt.

(Die Unsicherheit im Dedenburger Komitat.) Aus Dedenburg wird geschrieben: „Dem gräßlichen Unfall nächst Kroisbach ist rasch ein ganz ähnliches Verbrechen gefolgt. Eine in den Dreißigern stehende Bäuerin, Namens Th. E. . . . v. wollte von ihrem Weingarten zwischen 11 und 12 Uhr Mittags nach ihrem Heimatsorte Kohlehof, kaum eine Stunde von Dedenburg entfernt. Als sie beim Wolfser Walde angelangt war und nur noch vierhundert Schritte zur Hauptallee gegen Kohlehof zurückzulegen hatte, wurde sie durch einen mit blauen Tüchern verummten Mann bei den Kleidern erfaßt und mit einem unsittlichen Attentat bedroht. Das junge, kräftig gebaute Weib warf rasch den Tragkorb ab, riß dem Strolch die Tücher vom

Im Lager bei Travnik war's; hinter der großen, nun gänzlich niedergebrannten Kaserne am Westeingange von Travnik hatten wir unsere Zelte aufgeschlagen und oblagen dem mitunter recht ermüdenden Dienste. Eine Zeit verhältnißmäßiger Ruhe war eingetreten, seit den Tagen von Jaice waren 4 Wochen vergangen, Sarajevo war in den Händen der Kaiserlichen; an einem regnerischen Septembertage stopfte ich gerade durch den bei Regenwetter in Türkenstädten sofort unermeßlichen Noth auf mein Zelt zu, als aus dem Nebel des feuchten Geriechels ein kleiner türkischer Klepper mit seinem verummten Reiter auftauchte und gerade auf mich zutrippelte. Ich blieb stehen, sah mir die elende Währe bedauernd an und lächelte über die langen, den Boden schier berührenden Beine des Reiters; der letztere war in einem defekten, dunkelblauen türkischen Militärmantel gehüllt, die unförmliche Kapuze ließ einen fadenförmigen Fez und ein blaßes, mageres Gesicht erkennen, — ein kleines Päckchen am Sattelpfopf verrieth eine Art Reisegepäck. Es war der „Stadthauptmann von Jaice“. Auf mein erstauntes Anrufen hielt der Reiter, streckte mir seine sehnige Hand entgegen und begrüßte mich mit heiserer Stimme in serbischen Worten; meine Fragen nach Ergehen und Reisen beantwortete er kurz und mißmuthig. Er hatte den kaiserlichen Truppen wochenlange Dienste geleistet und als

endlich auch in Jaice Ruhe und Ordnung geschaffen, ein regelrechtes Stations-Commando eingesetzt wurde und anstandslos funktionieren konnte, habe man sich um ihn nicht weiter gekümmert; Dank den Bemühungen des Stations-Commandanten Hauptmann Begović jovialen Andenkens erhielt Halil Pascha endlich eine Summe von „vierundzwanzig“ österreichischen Gulden als Entlohnung und konnte nun gehen. Eine tüchtige Krankheit, Mittellosigkeit, Entbehrung habe ihn gänzlich heruntergebracht und komme er hieher, um eine Beschäftigung zu suchen, da er keine Lust habe, in der ottomanischen Armee, der er ohnehin nur mehr lose angehörte, weiter zu dienen. Ich bedauerte ihn herzlich, sprach die Zuversicht aus, daß er hier finden werde, was er suche, und hierauf sah ich ihn gegen den Konak zu reiten!

* * *

Die Tophaner Kaserne in Travnik war ein großes Magazin des Divisions-Lieferanten geworden; dahin pilgerten alle Garnisonstruppen Travniks, von 4 zu 4 Tagen ihre Lebensbedürfnisse deckend! So kam ich auch in Bälde nach dem letzten Zusammentreffen mit „Halil Pascha“ dahin; dort sah ich meinen Stadthauptmann wieder! Aber wo war die Strammheit, das kleidsame Außere von Jaice geblieben; in dürftigster Gewandung sah ich ihn alle Dienste verrichten, zu denen das

Personale des Lieferanten ihn befaß! Zu meinem Befremden nahm ich wahr, daß mich Halil Pascha nicht erkennen wollte, sah mit Aerger, wie er vielfach Gegenstand des Spottes, erbärmlichen Scherzes geworden; endlich hielt ich meinen Bekannten von Jaice an, unterwürfig wartete er auf einen Befehl — doch zu meinem Erschrecken glänzte sein Auge in irrer Weise schier verständnißlos mir entgegen! Ich erkundigte mich nach seiner Zufriedenheit, langsam schien ein Erinnerung aufzudämmern, doch wurde er alsbald wieder zu einer Dienstleistung gerufen; ich frug die Beamten des Magazins nach Halil. Mit Lächeln gab man mir Auskunft, daß er wegen seiner Sprachenkenntnisse und seiner Bekanntschaft mit Land und Leuten in Dienst genommen wurde, doch habe er sehr unzurechnungsfähige Momente und gerade jüngst im gemeinsamen Schlafrum in der Nacht einen wüthenden Angriff auf das Leben eines Schlafgenossen unternommen! Mit wirklichem Bedauern ging ich meiner Wege.

* * *

Ein grimmig kalter, bösnischer Dezembertag führte mich in Dienstangelegenheiten in den Konak von Travnik, nach Abwicklung derselben trat ich auf den großen freien Raum vor dem stattlichen Gebäude! Vor demselben hatte sich eine kleine Menschenmenge um eine der landesüblichen, schreck-

Haupte und setzte sich energisch zur Wehr. Trotz aller Drohungen, daß er sie tödten müsse, wenn sie seinem Begehren nicht nachkomme, ließ sich die Bäuerin nicht einschüchtern. Bei dem unausgesetzten Ringen gelang es ihr, dem Angreifer das Weimesser aus der Hand zu schlagen, und während er dasselbe im Grase suchte, flüchtete sie sich unter Hilferufen, und entkam auch ohne weiter verfolgt zu werden. Die Angefallene hat in den beiden Oberschenkeln mehrere Stichwunden erhalten. — In einer Scheuer nächst Eisenstadt wurde ein Bauer im Schlafe überfallen, durch einige Hiebe über den Kopf lebensgefährlich verwundet und hierauf seiner 50 fl. betragenden Baarschaft beraubt. Der Thäter wurde verhaftet, aber so schlecht überwacht, daß es ihm gelang, wieder zu entkommen.

(Deutsches Zeitungswesen in Ungarn.) Der ungarische Statistiker Dr. G. Schwicker gibt im „Ausland“ eine nach den verschiedensten Gesichtspunkten durchgeführte statistische Darstellung der Fortschritte des ungarischen Zeitungswesens im Jahrzehnt von 1873 bis 1882. Es geht aus derselben die für uns Deutsche erfreuliche Thatsache hervor, daß die Zahl der in Ungarn erscheinenden deutschen Zeitungsnummern, trotz alles Hochdrucks zu Gunsten der magyarischen Staatsprache, hinter der Zahl der magyarischen Zeitungsnummern nicht weit zurücksteht. Es betrug nämlich die Zahl der im Jahre 1881 durch die Post versendeten Nummern politischer Blätter bei den magyarischen elf Millionen, bei den deutschen acht Millionen, welches Verhältniß sich aber weit aus zu Gunsten der deutschen Blätter wendet, wenn man bedenkt, daß es etwa viermal mehr Magyaren als Deutsche in Ungarn gibt und daß die Magyaren der herrschende Stamm sind. Auch ist die Thatsache bemerkenswerth, daß die ungarischen deutschen Blätter eine größere Abonnentenzahl aufweisen als die magyarischen. Schwicker hat es unterlassen, ziffermäßig anzugeben, wie viel deutsche Blätter außerdem aus Oesterreich und Deutschland nach Ungarn gehen. Es würde sich dann noch deutlicher herausgestellt haben, daß trotz alledem in Ungarn noch immer mehr deutsch als magyarisch Gedrucktes gelesen wird. Uebrigens hebt Schwicker in seinem Werke „Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen“ selbst hervor, daß das in Ungarn einflussreichste politische Tagblatt, der „Pester Lloyd“, in deutscher Sprache erscheint, und daß die abonnentreichste Zeitung, das „Neue Pester Journal“, ebenfalls deutsch ist.

(Bei Cholera-Gefahr) und anderen Epidemien wird als Ersatz für mangelhaftes Trinkwasser der Salvator-Säuerling wegen seines großen Gehaltes an Borsaurem Natron und seiner antiseptischen Wirkung wärmstens em-

pfohlen. Vorräthig in Marburg bei Alois Duandest.

(Wirksame Kompressen.) Frische und veraltete Wunden, Leibschäden und Geschwüre werden mit dem „Original-Franzbranntwein“ der Apotheke Moll in Wien rasch geheilt. Preis einer Flasche 80 kr. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Heimische Photographie.) Der hiesige Photograph Herr Heinrich Krappel hat gelegentlich der Marburger Kaisertage mehrere recht hübsche Arbeiten geliefert. Neben Aufnahmen der verschiedenen Festplätze erregen besondere Aufmerksamkeit ein sehr schön ausgeführtes Bild des Tegetthoff-Denkmales und eine Momentaufnahme von dessen Enthüllungsfest. Letztere muß in Anbetracht der vorhanden gewesenen örtlichen Schwierigkeiten recht gelungen genannt werden. Der Preis von 3 fl. für ein Folio-Bild ist mäßig, so daß sich gewiß Jeder gerne die Bilder zur bleibenden Erinnerung an die schönen Tage anschaffen wird.

(Dankagung.) Der slovenische Verein in Marburg sagt allen steirischen Slovenen, welche geholfen haben, den erlauchten Kaiser so weise und ohne jedes Getümmel und politische Aufregung überall so angemessen und anständig zu begrüßen und ihre Ergebenheit und Dankbarkeit auszudrücken, patriotischen Dank!!!

(Stiftung.) Frau Leopoldine v. Tegetthoff, die Mutter des Seehelden Wilhelm v. Tegetthoff, dessen Denkbild wir vor Kurzem enthüllten, hat eine Stiftung gemacht, deren Zinsen alljährlich, nach Wahl des Bürgermeisters, an zwei würdige Frauen zu vertheilen sind. — Am 20. d. M., als dem Gedenktage des Sieges bei Lissa, wurden nun die Frauen Louise Verona, diese über ausdrücklichen Wunsch der Stifterin, und Frau Maria Nagl mit je einem Betrage von 31 fl. 50 kr. theilhaft.

(Fabrikdirektor Proßinagg.) Der Verwaltungsrath der Triester Kohlegewerkschaft hat die Leitung der Glasfabrik in Sagor dem bisherigen Kontrolor Herrn Hermann Proßinagg übertragen.

(Der Deutsche Schulverein und das steirische Unterland.) Der Ausschuß des Deutschen Schulvereins hat in der letzten Sitzung zum Behufe der Schulbauten in Witschein und Hohenmauthen entsprechende Subventionen bewilligt, einzelnen Lehrern Remunerationen zuerkannt und beschlossen, an mehreren Orten des Unterlandes Schulbibliotheken zu errichten. Die Ortsgruppe Pettau hat 94 fl. übersandt.

lichen Ochsenarren gesammelt, deren zwei edige Holzräder ein Mark und Bein durchschneidendes Geräusch verursachen; auf dem Karren lag ein Bündel Stroh, aus welchem auf der einen Seite ein Paar nackte blaue Menschenfüße hervorlugten, und auf der anderen ein beturbantes, bartumrahmtes Menschenantlitz mit dem Ausdrucke höchsten Wahnsinnes herausblickte! Es war wiederum mein armer „Stadthauptmann!“ — Vor acht Tagen war er, vollkommen irrsinnig, aus Travnik in die schneestarrten Wälder der Umgebung entflohen, dort hatten ihn halberfroren bosnische Landleute gefunden und nun zum Konak gebracht! Während nun die Verhandlungen mit Militär- und Zivilbehörden gepflogen wurden, in wessen Kompetenz dieser Fall gehöre, verging eine recht lange Zeit; ich konnte mich von dem trüben Bilde nicht trennen! Langsam rieselte der Schnee in feinen Eisnadeln auf den armen Unglücklichen, der fort die Augen rollte und unzusammenhängende Worte murmelte, — still und ernst umstand die kleine Anzahl Menschen den Unglückswagen! Endlich, es dürfte mehr als eine Stunde vergangen sein, erschienen Amtspersonen, der Karren setzte sich knarrend in Bewegung und verschwand bald im Thore des Feldspitals! Ich habe meinen „Stadthauptmann von Jaice“ nicht mehr gesehen! Später erfuhr ich, daß er lange im Spital gelegen, endlich über die Grenze nach Oesterreich geschafft

und in einer Irrenanstalt in der Umgebung Wiens untergebracht worden war.

* * *

Nur dürftig waren die Nachrichten, die ich über das Vorleben „Halil Pascha's“ einzuholen im Stande war; sein Schicksal repräsentirte wohl vielfach das manches polnischen Emigranten in der Türkei. Als 1863 die polnische Insurrektion niedergeschlagen war, flüchtete „S . . . sky“, der stark gravirt erschien, in die Türkei, nahm dort Kriegsdienste, wurde Mohamedaner, bald Offizier und hatte hauptsächlich als Angehöriger der Artilleriewaffe in der Festung Barna garnisonirt; als die Unruhen in der Herzegowina und Bosnien ausbrachen, wurde er mit mehreren höheren Offizieren zur Untersuchung der Befestigungswerke im Lande entsendet. Hierbei überraschte ihn die Okkupation durch Oesterreich, seine Vorgesetzten machten sich davon, er blieb und fand, wie oben erzählt worden, sein Schicksal! Er soll österreichischer Pole gewesen sein, daher seine Kenntniß der deutschen Sprache! — K.

(Die Fortsetzung des Romanes befindet sich in der Beilage.)

als Ertrag einer Sammlung anlässlich der Kaiser Josef-Feier.

(Bucher.) Das Kreisgericht Cilli hat den Grundbesitzer B. Stibenz von Friedau wegen Buchers zu einem Monate Arrest und 200 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(That eines Wahnsinnigen.) Am 16. August v. J. hatte die Grundbesitzerin Maria Dworschak in Samarko, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, ihren dreizehnjährigen Sohn Mathias mit 10. fl. zum Steueramte gesandt; der Knabe war jedoch weder bei diesem Amte erschienen, noch zur Mutter heimgekehrt. Die Nachforschungen blieben erfolglos, bis kürzlich der Grundbesitzer Johann Breznik in Schwarzwalde zu Samarko, in der Erde vergraben, einen Leichnam fand, welcher von der Maria Dworschak als der ihres Sohnes erkannt wurde. Der Knabe war durch Messerschnitte am Halse und am Bauche ermordet worden und fehlte die Leber. Der Thäter war vermuthlich jener Ludwig Havranek, der zu selber Zeit den Grundbesitzer Schönwetter und dessen zweijähriges Kind in Samarko und mehrere Personen in Dplotnik getödtet und dann selbst auf dem Bacher erschlagen worden.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 954, in Tüffer 307, in Kömerbad 485 Gäste angekommen.

(Hopfenbau.) In Sachsenfeld wird heute die Jahresversammlung des südsteirischen Hopfenbau-Vereins abgehalten.

(Die Sommer-Liedertafel) des hiesigen Männergesang-Vereines findet im Falle günstiger Witterung Mittwoch, den 25. d. M. in Herrn Th. Götz's Gartenlokalitäten statt. Das Programm erfährt durch die gefällige Mitwirkung des als Liederjäger vorthelhaft bekannten Hofopernsängers Herrn J. Waldner, der es in bekannter liebenswürdiger Weise übernommen hat, eine Arie aus „Ernani“ von Verdi, eine Ballade von Löw und drei Lieder zu singen, eine angenehme und anziehende Abwechslung. Die Männerchöre enthalten zwei Novitäten, „Am Grenzwall“ von Koch v. Langentreu und „Lied der Deutschen in Oesterreich“ von Franz Decker, dann den vom 2. Chormeister Herrn Rudolf Wagner komponirten Chor „Grüß Gott im grünen Steirerland“, welcher bei der Sr. Majestät dem Kaiser von den Sängern Marburgs dargebrachten Serenade gesungen wurde, „Waldlied“ von J. Schmölzer, Chor mit Hornsolo und „Abendruhe“, Chor mit Tenorsolo von Mayerberger, dem seinerzeitigen Dirigenten der Preßburger Liedertafel. Den musikalischen Theil besorgt die treffliche Regimentskapelle und es wirken somit alle Faktoren zusammen, die auf einen zahlreichen Besuch und ein gutes Gelingen dieser Liedertafel schließen lassen.

(Turnverein in Marburg.) Der für heute den 22. d. M. geplante Ausflug nach Rothwein findet erst kommenden Sonntag, den 29. Juli, statt; nebst dem Turnverein wird sich auch der Männergesang-Verein betheiligen und werden überdies fröhliche Weisen der ganzen Südbahnwerkstätten-Kapelle den kleinen Ausflug noch bedeutend heiterer gestalten.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Sonntag den 15. d. M. fand an der gewerblichen Fortbildungsschule die Prüfung der Lehrlinge statt. Derselben wohnten bei: der Vertreter des Stadtschul- und Gemeinderathes, Herr F. Stampf, der Obmann des Aufsichtsrathes, Herr Julius Pfrimer, die Aufsichtsräthe Herren F. Bindlechner und Simon Wolf, der Werkstättenchef Herr Inspektor Fischer nebst Vertretern des Gewerbestandes.

Schulleiter Herr König sprach in seiner Einleitungsrede die Hoffnung aus, daß die Prüfungsergebnisse befriedigende sein werden, beglückwünschte die Lehrlinge, daß sie zum erstenmale gelegentlich des Kaiserempfanges die Anstalt korporativ öffentlich vertraten und brachte ein dreimaliges „Hoch“ auf Seine Majestät.

Das Prüfungsergebniß befriedigte die Anwesenden sichtlich, namentlich errangen die größtentheils wirklich gelungenen und mit großer Mühe und bedeutendem Zeitaufwande

angefertigten Zeichnungen der kunst- und bau-gewerblichen Abtheilungen einstimmiges Lob.

Hierauf fand die Prämienvertheilung, beschaßt aus einer Spende des Gemeinderathes und einer durch den Verfasser der Südbahn-werkstätte, Herrn Sofal veranstalteten Samm-lung, statt.

Herr Stampfl sprach den Wunsch aus, die Gewerbetreibenden möchten nicht im neuen Gewerbegeetze allein das Heil für die Zukunft erblicken, sondern in erster Linie in gründlicher Heranbildung der Hilfsarbeiter zum Gewerbe das Ziel zu erstreben suchen und schloß mit den Worten: „Hilf dir selbst, und Gott wird dir helfen.“ — Herr Stampfl sprach zugleich dem Lehrkörper für dessen Mühewaltung seine Anerkennung aus.

Der Obmann des Aufsichtsrathes, Herr Julius Pfrimer, der in großmüthiger Weise ein Prachtgeschichtswerk als Prämie gewidmet hatte, sprach ebenso wie Herr Bindlechner anerkennende Worte über die Leistungen der Lehrlinge und ermunterte sie zu fortgesetztem Fleiße.

Schließlich stellte Herr Medner den Lehr-lingen für die kühlere Jahreszeit einen gemein-schaftlichen Ausflug mit obligater Bewirthung in Aussicht.

Der Schulleiter sprach dem abtretenden Aufsichtsrathe, namentlich dessen verdienstvollem Obmann, Herrn J. Pfrimer, den Dank der Anstalt und die Hoffnung aus, auch in dem neuen Ausschusse, wie er sich nach der letzten bezüglichen Verordnung des h. Ministeriums für Kultus und Unterricht gestalten wird, die Herren als leitende Ausschüsse wiederzusehen und dies um so mehr, da ihrer Opferwilligkeit ein gut Theil des stetigen Fortschreitens der Schule zuzuschreiben sei.

Herr Stampfl übernahm es, den Dank der Anstalt der Schulbehörde sowohl, als dem in der Unterstützung von Schulen nie fargenden Gemeinderathe zum Ausdruck zu bringen.

Letzte Post.

Die slovenischen Vertreter des steirischen Unterlandes wollen im Abgeordnetenhanse eine Interpellation betreffs der nationalen Gleichbe-rechtigung einbringen.

Der Gemeinderath von Wien hat den Ent-wurf der Adresse an den Kaiser gegen die Verländerung der Eisenbahn-Verwaltungen angenommen.

Der Gesundheitszustand in Triest ist sehr befriedigend. Das Bulletin über ansteckende Krank-heiten weist in den letzten vier Tagen nur einen Krampffall aus.

Das ungarische Ministerium ist betreffs der Zagorianer Bahn geneigt, die Bewilligung zum Bau derselben zu ertheilen, wenn der Konzessions-werber — Groß-Grundbesitzer Josipovich — wegen der Benützung der Linie Podsjed-Agram ein Uebereinkommen mit der Südbahn erzielt.

Die Deutsche Reichsregierung hat das vom Obersten Sanitätsrathes Oesterreichs empfohlene Quarantaineverfahren angenommen.

Die Finanzverwaltung Italiens hat im ersten Halbjahr 1883 um einundzwanzig Millionen mehr eingenommen, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Vom Büchertisch.

„Die Kaiserreise in Wort und Bild.“

Herr Franz Waidacher wird im Vereine mit Herrn Joseph Alex. Kelbitsch demnächst eine Brochüre herausgeben, welche die Allerhöchste Kaiserreise durch Steiermark und Krain in Wort und Bild schildert. Im Anfange erscheint eine kulturhistorische Skizze: „Marburg's Entwicklung unter den Habsbur-gern“, welcher sich Sagen, Gedichte und Bio-graphien der berühmtesten Marburger anschlie-ßen. Die Illustrationen (Lichtdruck nach Photo-graphien) werden sehr zahlreich sein und ist darunter besonders die Abbildung der Stadt

Marburg aus dem 17. Jahrhundert bemerkens-werth. Die Hälfte des Reinertrages ist den Stadtarmen gewidmet. Das Buch wird sowohl seiner prächtigen Ausstattung als auch seines lokalen Interesses wegen in Marburg viele Freunde finden.

Einladung.

(779)

Die P. T. Herren Mitglieder des Fest-comités werden eingeladen, **Mittwoch den 25. Juli 1883** Abends 6 Uhr sich im Rath-haussaale zu einer Schlußsitzung einzufinden, und werden die Obmänner der Subcomités gebeten, bis hin die Abrechnungen zu pflegen, damit ich in die Lage komme, dem löblichen Gemeinderath Bericht erstatten zu können.

Marburg am 21. Juli 1883.

Dr. Duchatsch.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

315,000 Auflage; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen
Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. onnents werden jederzeit angenommen bei allen Buch-handlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Verstorbene in Marburg.

17. Juli: Pessig Josef, Tischlermeisterssohn, 4 Jahre, Schlachthausgasse, Diphtheritis; 18.: Rechbach Freiherr von Franz, Bögling des k. k. Theresianums, 21 Jahre, Burggasse, Lungentuberkulose; 19.: Pessierl Josef, Bürger-spitalspfründner, 83 J., Domgasse, Lungenemphysem; Pscheit Josefa, Wäckerstöcher, 4 Mon., Kärntnerstraße, Darmkatarrh;

Die Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete
finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt
für
Spanien. Capitalisten 250
u. Börsen-Interessenten
ganzjähr. bios 2. 1.80.
Informationen, Probe-Exempl. gratis und franco.
Wien, Schottenring 15.

Marburg, 21. Juli. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 8.—, Korn fl. 5.60, Gerste fl. 5.40, Hafer fl. 3.36, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 5.13, Feiden fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.30 pr. Stk., Fisoln 12 kr., Linsen 30, Erbsen 22 kr. pr. Kgr. Hirsebrein 13 kr. pr. Ctr. Weizengries 24 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12, Rindschmalz fl. 0.90, Schweinschmalz 84, Speck frisch 56, geräuchert 78 kr., Butter fl. 0.85 pr. Kgr. Eier 1 St. 3 kr. Rindsfleisch 56, Kalbfleisch 56, Schweinsfleisch jung 58 kr. pr. Kgr. Milch fr. 10 kr., abger. 8 kr. pr. Lit. Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.— weich geschwemmt fl. 2.50, ungeschwemmt fl. 2.70, pr. Meter. Holzbohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Stk. fl. 2.20. Strohhager fl. 2.— Stren fl. 1.10 pr. 100 Kgr.

Eisenbahn-Fahrdordnung Marburg.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Früh.

Eilzug: 1 U. 40 M. Nachts.

Nach Villach: 3 U. — M. Nachm.

Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 5 Uhr 58 M. Abends.
Eilzug 2 U. 25 M. Nachts.

Secundär-Züge.

Cilli-Mürzzuschlag:

Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.

Mürzzuschlag-Cilli:

Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Mürzzuschlag:

Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Mürzzuschlag nach Triest:

Ankunft 1 U. 47 M. Abfahrt 2 U. 28 M. Nachm.

Eilzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 2 U. 50 Min. Abfahrt 2 U. 55 M. Nachts.

Ankunft 2 U. 43 Min. Abfahrt 2 U. 47 M. Nachmittags.

Wien-Triest:

Ankunft 1 U. 14 Min. Abfahrt 1 U. 19 M. Nachts.

Ankunft 2 U. 19 Min. Abfahrt 2 U. 23 M. Nachmittags

Postzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 24 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 13 M. Abends

Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Deffentlichkeitsrecht l. h. k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Fortrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit **15. September d. J.** ihr **21. Schuljahr.**

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-dienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welche diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer un-entgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Ankunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Direktor.

(753)

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Su beziehen durch jede Buchhandlung.

Sobers erschienen:

L. A. Albert's Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.

Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 Mark 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Wissenswerthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Kontenkarte und eine Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Castle Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschien ferner:

Dr. C. Gaspari's

Homöopathischer Haus- und Reisearzt.

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.

Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 Mark.

Diese neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Esmarck'sche Verbandlehre, Jäger'sche Neutralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.

Feuer- und einbruchssichere KASSEN

von **Wiese & Comp., Kassenfabrik.**
WIEN. BUDAPEST. PRAG.

Niederlage: Wien, II., Untere Donaustrasse Nr. 25.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58. (647)

Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungsorgane und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Fällung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen. 479

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Geruchlose Senkgruben-Entleerung

besorgt vorläufig probenweise umsonst die Sutsverwaltung Nicolaihof. (767)

Gefällige Anmeldungen a. d. Exped. d. Bl.

Gesucht wird ein Gewölb

sammt Nebenlokalitäten für eine Lurusbäckerei in der Schul-, Herren- oder Domgasse, Hauptplatz oder Tegetthoffstraße. (766)

Anfragen unter 101 poste restante Graz.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien

Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

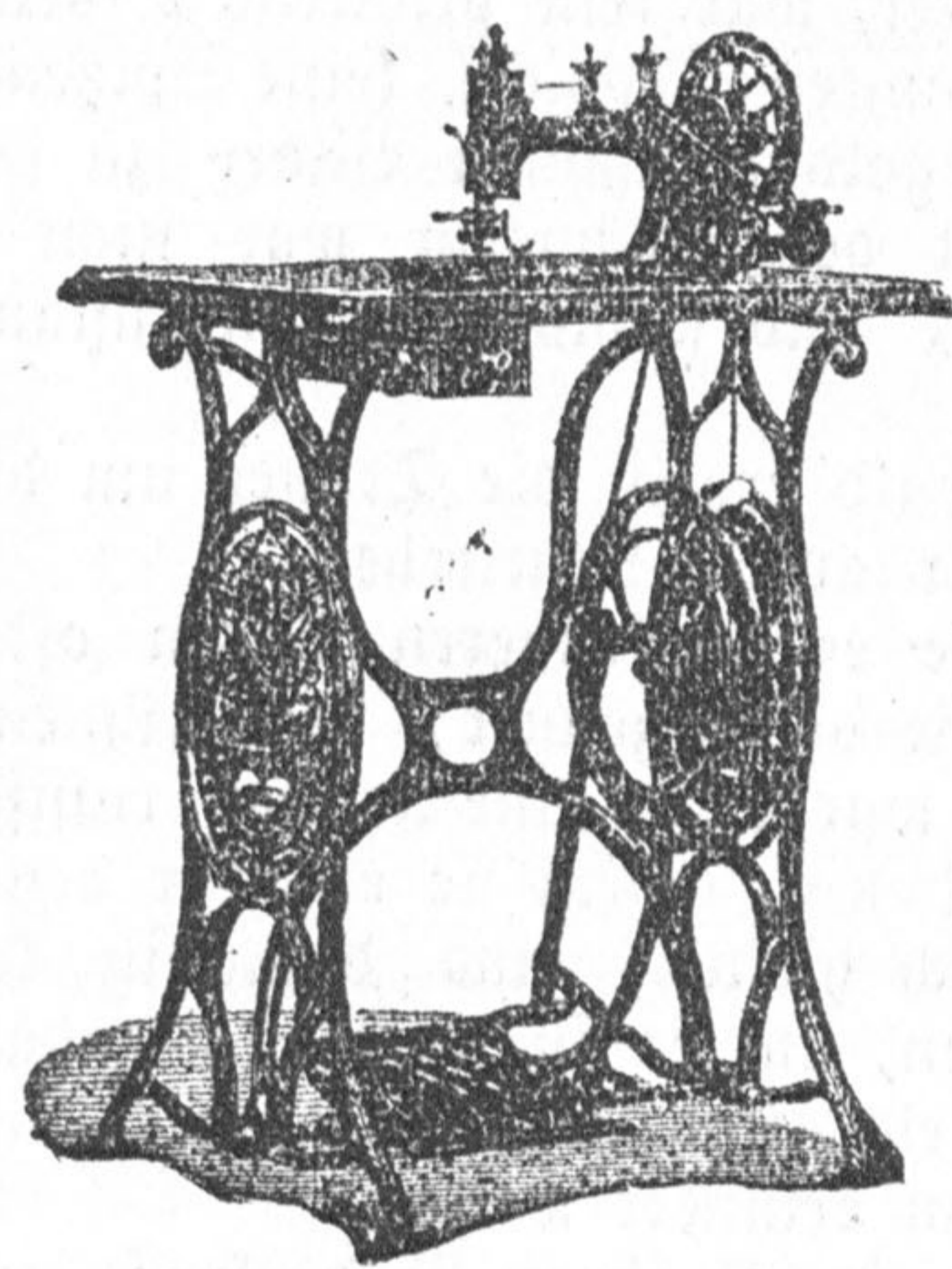
Fr. Koller's Erben.

Tüffer: A. Elsbacher. (1)

Größte Nähmaschinen-Niederlagen

in Steiermark und Kärnten

Niederlage des **Conrad Prosch & Comp.** Niederlage Marburg Viktringhofgasse 687 Klagenfurt Bahnhofgasse



Grosses Lager von Nähmaschinen mit den neuesten patentirten Verbesserungen gegen Ratenzahlung und unter 5jährig. Garantie. Nähmaschinen werden in unserer Werkstatt bestens reparirt.

Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Maschinen-Bau- und Mechan. - Geschäft

des **J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg**

empfeht Dreschmaschinen für Kraft- und Handbetrieb mit eigenhülich konstruierter Vorrichtung für Reindruck, und nur ein Mann zum Betriebe erforderlich. Trieurs (Getreidepflanzmaschinen) für Auslösung von Raden, Waden, Erbsen, jeder Größe. Erzeugung von Häckselmaschinen, Futurabrecher, Jauchenvertheiler, Geläger-Pressen, Autographische Pressen.

Nähmaschinen-Reparatur. Ausführung neuer Erfindungen unter Diskretion. Anfertigung von Apparaten und Modellen aller Art. Reparaturen werden billigst berechnet. 553

Unter geistlichem Fluche.

Von Sidor Gaiger.
(36. Fortsetzung.)

Wenn die Rede früher von einer Lehnhütte war, so geschah dies im angeborenen Gange zur poetischen Beschönigung. In Wahrheit war es ein in die Erde gewühltes Loch, mit einem gewölbtem Aufwurf aus Lehm und Steinen in ungesuchtester Form darüber, eine Erdbeule, nicht in demselben Verhältnisse größer als ein Maulwurfshügel, als ein Zigeuner größer als ein Maulwurf ist.

In dieser raumbeschränkten Höhle wohnten zwei Familien, aus elf Köpfen bestehend, worunter drei Frauen, zwei Männer und sechs Kinder waren. Das Erscheinen Marina's in diesem Kreise machte ein Duzend voll.

In diesem engbegrenzten, licht- und schmucklosen Raume hegte Marina den großen Gedanken der Entfugung, um sich dem Glücke einer ihr theuren, hochgeborenen Familie zu opfern, hier spann sie sich eine Welt von Trostesbildern aus, die sie an die Geburt seines Kindes und an die stolze Zukunft knüpfte, die sie ihm bereiten werde, hier lebte sie abgeschieden von der Oberwelt, aus welcher ihr Peti zuweilen halbverstoßen traurige Nachrichten brachte.

Wenn der Leser sich darüber verwundern sollte, wie dann Peti, der ja als eine Art von Tugendhelden dargestellt wird und als solcher auch gedacht sein soll, mit schreckenstarrm Gesichte Marina's Flucht zu verkünden und seinen Herrn so unverschämt und beharrlich anlügen konnte, so wäre es andererseits zu verwundern, daß der Leser dem armen Zigeuner ein ihm von der Natur gegebenes Recht verübeln mag.

Der Frühling kam, der die Blüten aus dem Winterschooß der Erde lockte; — und auch aus Marina's Schooße lockte er ein zartes Weichenleben hervor, das ihr das erhabenste Recht und die erhabenste Freude, sich Mutter zu nennen, verlieh.

Als das hilfeleistende braune Weib ihr das Kind vorhielt, da war es ihr, als sähe sie die Höhle, in der sie sich befand, mit einem Male von tausend strahlenden Lichtern erhellt, und prunkendes Getäfel und bunte Teppiche und Spigenvorhänge und goldumrahmte Bilder ringsum, als wäre ihr Strohlager ein weiches Mahagonybett mit Dunenflaumen und als stände ihr zu Häupten der theure Vater, mit dem Lächeln der Freunde auf den Lippen.

Alein, wo das Kind des freiherrlichen Vaters die Finsterniß der Welt erblickte, strahlten keine Lichter, war kein prunkend s Getäfel, waren keine bunten Teppiche, keine Spigenvorhänge, keine goldumrahmten Bilder zu sehen, und das Bett der Wöchnerin war nicht aus Mahagonyholz und nichts von Dunenflaumen darauf.

O, wie bald ergriff die Trauer um diesen Unterschied ihr armes Mutterherz.

Sie hatte es in früheren Tagen oft mit angesehen, wie die Zigeuner, wenn ihnen ein Kind geboren wurde, es eine Art von russischem Bad nehmen ließen, indem sie es über den heißen Feuerrauch hielten, und dann in kaltes Wasser tauchten, um es für's Leben abzuhärten, was sie die eigentliche Taufe nannten. Jetzt sollte sie daran erinnert werden.

Den Tag nach ihrer Niederkunft traten nämlich die Zigeuner nach ihrer Art und Möglichkeit festlich herausgeputzt an ihr Lager, und nahmen das Kind von ihrer Seite.

„Was wollt Ihr damit?“ erhob sich ängstlich die Wöchnerin.

„Zigeunertaufe“, antwortete der Älteste der Zigeuner und lächelte freundlich.

„Um des Himmels Willen“, schrie Marina so laut sie konnte, „habt Erbarmen, habt Mitleid mit dem zarten Leben, gebt mir mein Kind zurück, Ihr Wütheriche, gebt mir mein Kind zurück.“

„Nun, wenn Euer Gnaden nicht wollen“, antwortete der Zigeuner immer freundlich lächelnd und legte das Kind wieder hin, „so belieben es Euer Gnaden nur zu befehlen, aber schad', wär gesund für kleinen Engel“, und die Zigeuner zogen ganz verstimmt wieder ab,

und der erste Schrecken der jungen Mutter um ihr Kind lief ohne Folgen ab.

Einige Tage später indessen kam sie in eine Gefahr von weit ernsterer und andauernder Art. Im Herrenschlosse war ein Saß Getreide abhanden gekommen und wie immer in solchen Fällen traf der Verdacht des Diebstahls die Zigeuner. Eine Haussuchung durch die Panduren war die gewöhnliche Folge, und eine Tracht Prügel der gewöhnliche Schlußakt solcher landwirthschaftlicher Episoden. Diesmal aber stießen die Panduren auf einen hartnäckigen Widerstand. Die beiden Männer der Zigeunershütte stellten sich vor dieselbe und verwehrten ihnen den Eingang. Sie schrien, daß sie unschuldig seien, daß man ihnen glauben möge, und daß man nur über ihre Leichen hinweg in ihre Hütte dringen werde. Grund genug auf die Hausdurchsuchung erst recht zu bestehen. Es kam zu einem blutigen Kampfe mit Fäusten, Stöcken und Steinen an welchem sich auch die Frauen und Kinder beteiligten, die Luft mit gellendem Jammern und Wehklagen erschütternd. Inzwischen lag Marina zitternd auf den Knien. Lieber sterben, als hier entdeckt zu werden, war ihr Gedanke; allein sie hatte jetzt die Pflicht, ihr Leben zu lieben und bereute ihn. Sie drückte ihr Kind an ihr Herz und betete. Das Geräusch des Kampfes, das sich eine Weile entfernt hatte, drang wieder näher heran. Schon erkannte sie die Gestalten der eindringenden Panduren, die den Eingang erstürmt hatten, als plötzlich die Stimme Peti's in das Gelärme ertönte: der Saß Getreide ist gefunden und der gnädige Herr habe befohlen, von der Hausuchung abzulassen. Noch hörte sie einige Stockhiebe pfeifen, noch ein Aufjammern und Heulen der Frauen und Kinder. Dann wurde es wieder ruhig.

Alein sie hatte auch furchtbare Drohworte vernommen. Die Panduren verkündeten zum Abschiede, daß die Koliba abgetragen und die Morés allesammt über die Grenze gejagt werden sollten. Solche Verheißungen pflegten nicht unerfüllt zu bleiben, und Peti bestätigte für den vorliegenden Fall, daß der Gazda in der That die Absicht habe laut werden lassen, die Erde an jener Stelle, wo jetzt die Koliba stehe, schon in den nächsten Tagen aufzudern zu lassen.

Nun schien es ihr an der Zeit, die Pläne, die sie hier im Stillen ersonnen, auszuführen, in einer lauen und hellen Nacht von ihren braunen Freunden Abschied zu nehmen, in einer fernen Stadt einen ihren Kenntnissen entsprechenden Dienst zu suchen, mit ihrem Erwerbe ihr Töchterlein bei guten Leuten groß zu ziehen, und es seiner stolzen Herkunft würdig ausbilden zu lassen. Dann eines Tages werde sie das schmucke Fräulein — wir haben noch nicht gesagt, daß es ein Fräulein war — dem erstaunten Vater vor die Augen führen und es der Liebe seines Herzens empfehlen, und sich an seiner Freude entzücken.

Alein, als sie ihre glänzenden Pläne ausgedacht, da stand ihr die nüchterne Erfahrung nicht zur Seite. Sie hatte keine Ahnung von dem Mißtrauen und Argwohn der Menschen gegen die Menschen.

Was war das Schmerz- und Schmachgefühl, die Frucht ihrer glänzenden Liebe in einem licht- und luftarmen Raume, in der Höhle einer verachteten Menschenrotte, zu gebären, dem ersten Aufblick des kleinen theuren Lebens das verabscheute Elend und die stumpf ertragene Nothdurft der Welt zu zeigen, gegen das, was ihr zu erleiden noch aufbewahrt war.

Von dem heimlichen Auszug aus ihrem dunklen Asyl bis zur Wiederkehr an die Heimatsstätte ihres Elends, mit der letzten Verzweiflung im Herzen . . . was sie in dieser kurzen Spanne Zeit erduldet, erlitten, die Sprache hat nicht Worte, es zu sagen, und hätte sie auch Worte dafür, der Erzähler würde sie mit Lust verschmähen.

Wie sie erröthete und erblaßte in schnellem Wechsel, als man sie das erste Mal — nach dem Vater ihres Kindes fragte; wie man sie von den Thüren wies, wie man sie fortstieß mit rauhem Schimpf, mit rauher Drohung;

wie sie die Handlanger der Obrigkeit anhielten, ergriffen, abschieben wollten, wie sie da ausrief, von Scham und Entsetzen getrieben, wie sie verfolgt worden, bis der Wald und die Nacht sie in ihren schützenden Schatten aufnahmen; wie Hunger, Durst und jede Art von Mangel und die großen Sorgen um ihr Kind sie anfielen; wie sie in der brennendsten Hitze des Tages ungewohnte Feldarbeiten verrichtete, oder auf stoppligem Felde Aehren aufwas, um sich das Leben, ihrem Kinde die Mutter zu erhalten; wie der erste Streich der rauhen Gerechtigkeit ihren sonnverbrannten Nacken traf, der einst so blendend weiß, von den Armen des stolzesten Jünglings umschlungen; wie sie furchtsam und scheu geworden, und die Wohnungen der Menschen vermied; wie die Erfahrung Stück für Stück ihre stolzen Pläne zertrümmerte; wie sie das Vertrauen zu Gott verlor; wie sie in den letzten Tagen des Herbstes die graue Furcht vor dem nahenden Winter und seinen Schrecknissen ergriff und sie heimwärts trieb, um ihrem Kinde das Leben zu retten und sich selbst — zu nehmen; wie sie sich den Berg hinaufmühte, von dessen Gipfel sie mit einem Male hundert und aber hundert schmerzliche entzückende Erinnerungen überblickte, die beiden Schlösser, in welchen ihre glücklichsten und unglücklichsten Tage begonnen, den Garten Eden, wo sie die Wonnesaat zu ihrem Elend gestreut, — — — es war eine lange, eng geschlossene Kette der bittersten Erfahrungen und Empfindungen, die je eine arme Menschenseele heimgesucht.

Sie hatte den Berg erklimmt, und Müdigkeit und Schmerz und die quälendsten Erinnerungen warfen sie zu Boden.

Dort saß sie, ihr Kind am Arme, und blickte um, und hatte keine Thränen, um sich eine unerträgliche Last vom Herzen zu weinen.

Dort lag das Pfarrhaus, wo sie ihn zum ersten Mal gesehen, dort war die Straße, wo er grüßend an ihr vorbeigeritten, dort war der Garten, wo sie die höchste Befeligung getauscht, dort war der Berg, wo er ihr Leben mit dem seinen gegen reißende Thiere vertheidigt, dort stand das Schloß des Freundes, wo sie ihn verlor, wo sie ihn das letzte Mal gesehen, wo er sie das letzte Mal geküßt und ihr gesagt: „Dich lassen, hieße mein Leben lassen.“

„Dich lassen, hieße mein Leben lassen“, murmelte sie jetzt mit fieberheißen Lippen und lachte hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier,
wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
Carton mit der untenstehenden
Schutzmarke und Signatur versehen ist.

 *Cawley & Henry*
Prop^{te} du Brevet

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS
Souls Fabricants brevetés des Marques :
PAPIER ANANAS **LE DRAPEAU NATIONAL**
Couleur Mals Blanc ou Mals
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

Dreschmaschinen

erzeugt

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.

Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen billigst.

Kundmachung.

Anlässlich des Auftretens der Cholera in Unter-Egypten hat das hohe k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 4. d. M. 3. 10526 angeordnet, daß alle jene Vorkehrungen vorsorglich schon jetzt getroffen werden sollen, durch welche im Falle des Vorkommens der Cholera auf österreichischem Gebiete die Weiterverbreitung derselben möglichst hintangehalten werden kann.

Es ist:

1. Jedermann verpflichtet, jeden bedenklichen Erkrankungsfall, namentlich Erbrechen und Durchfall sofort zur Kenntniß des Stadtrathes zu bringen.

2. Die größte Reinhaltung aller Hausräume, der Aborte, Höfe, Kanäle, die Beseitigung alles Unrathes aus der Nähe menschlicher Wohnungen, namentlich aus der Nähe der Brunnen ist strenge durchzuführen.

Die Senkgruben sind fleißig zu entleeren, zu desinfizieren, die Wände und Deckel derselben im guten Stande zu erhalten; dergleichen müssen alle Dünger- und Rehrichgruben mit gut schließenden Deckeln versehen sein und darf der Inhalt derselben nie das Niveau des Deckelrandes übersteigen.

Eine Kommission wird alle Höfe der Häuser besichtigen, sich von der Befolgung dieser Maßregeln überzeugen, und werden bei Nichtbeachtung derselben Geldstrafen bis 100 fl. verhängt, nöthigenfalls die versäumten Reinigungen und Herstellungen von Amtswegen auf Kosten der betreffenden Hauseigentümer verfügt werden.

3. In noch erhöhterem Maße wird die größte Reinlichkeit in allen Eingelegthöfen, Herbergen, in Gasthäusern, Branntweinläden, Kaffeehäusern, überhaupt in allen öffentlichen Lokalen, gefordert, und sind dafelbst die Aborte und Bissoirs zu desinfizieren.

Zur Desinfektion kann verwendet werden: Chlorkalk, Carbonsäure, Eisenvitriol (1 Theil auf 25 Theile heißen Wassers).

Die Gaststuben und Branntweinläden sind gut zu lüften und wöchentlich wenigstens einmal die Fußböden zu scheuern.

4. Ist das Einleiten des Inhaltes der Senkgruben, sowie von faulenden Substanzen überhaupt in die Kanäle schon immer strenge verboten, so werden die Strafen gegen die Dawiderhandelnden bis auf 100 fl. erhöht.

5. Da erfahrungsgemäß Verkühlungen und Diätfehler die Empfindlichkeit für Cholera erhöhen, so wird die Bevölkerung aufgefordert, in dieser Hinsicht vorsichtig zu sein.

6. Alles nicht vollkommen reif zum Verkaufe kommende Obst wird unnachlässig konfisziert und vertilgt werden.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln im Interesse der Bevölkerung angeordnet sind, so wird die allseitige strenge Befolgung derselben erwartet.

Stadtrath Marburg, am 16. Juli 1883.

Der Bürgermeister:

Dr. Ferdinand Duchatsch.

Ein Haus,

ebenerdig, 1881 gebaut, steuerfrei, mit 7 Zimmern, 2 Küchen, 2 Dachkammern und Keller auf 50 Startin nebst Gemüsegarten ist in der Kärntnerstraße Nr. 96 aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen dafelbst. (764)

Commis

gesehten Alters, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, für ein Gemischtwaaren-Geschäft am Lande wird acceptirt. (781) Auskunft erteilt Jos. Martinz in Marburg.

Ein Lehrling

ohne Kost und Wohnung wird für ein Kurzwaaren-Geschäft sofort aufgenommen. (768) Anfrage im Comptoir d. Bl.

Mittwoch den 25. Juli 1883, Abends 8 Uhr
in Herrn Th. Götz' Gartenlokalitäten:

Sommer-Liedertafel

des Marburger Männergesang-Vereines

unter gefälliger Mitwirkung des Hofopernsängers Herrn J. Waldner und der vollständigen Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regimentes Freiherr v. Beck Nr. 47 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner. (782)

PROGRAMM:

1. Overture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.
2. „Grüß Gott im grünen Steierland“, Chor von Rudolf Wagner.
3. „Frühlingsstimmen“, Walzer v. Joh. Strauß.
4. Arie aus der Oper „Ernani“ mit Clavierbegleitung von Verdi.
5. Concert-Arie für Flügelhorn a. d. Oper „Der schwarze Domino“ von Rubens.
6. „Abendruhe“, Männerchor mit Tenor-Solo von Mayerberger.
7. „Briefgeheimniß“, Polka mazur von J. F. Wagner.
8. Ballade „Abschied“ mit Clavierbeal. v. Löwe.
9. „Am Grenzwall“, Chor v. Koch v. Langentreu.
10. Potpourri aus der Oper „Der Troubadour“ von Verdi.
11. „Waldlied“ mit Bariton-Solo und oblig. Horn von J. E. Schmolzer.
12. „Blumen“, Polka von E. M. Ziehrer.
13. Drei Lieder mit Clavierbegleitung.
14. Overture zur Oper „Die leichte Cavallerie“ von Franz v. Suppé.
15. „Lied der Deutschen in Oesterreich.“ Chor mit Clavierbegleitung von Fr. Decker.
16. Gebet aus der Oper „Moses“ von Rossini.

Entrée für Nichtmitglieder 60 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritte an der Kassa vorweisen.
Kassa-Eröffnung um 7 Uhr.

Unterricht im Clavierspiel

wird von einem Fräulein erteilt. (758)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Nr. 7432.

(707)

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg werden die Besitzer von Hunden in der Stadt Marburg aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1883 bei der hiesigen Stadtkassa anzumelden und die Auflage pr. 2 fl. gegen Empfangnahme der Dnittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 1. August 1883 an mit einer für das nächste, vom 1. Juli 1883 bis Ende Juni 1884 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken bei der Stadtkassa behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes, oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke, wird außer der zu entrichtenden Jahreslaxe pr. 2 fl. mit dem doppelten Ertrag derselben pr. vier Gulden ö. W. bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.

Marburg am 21. Juni 1883.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Eine Wohnung

(762)

bestehend aus 1 Zimmer, 1 Gewölb, Speise und Küche, ist in der Burggasse Nr. 5 zu vermieten. Anzufragen im I. Stock.

Eine schöne Wohnung

mit 3 Zimmern im II. Stock ist im vormal's Langer'schen Haus in der Kärntnerstraße mit 1. Oktober zu vergeben. (760)

Näheres dafelbst beim Eigenthümer

B. S i m e r t.

Schöne Oleander

und ein achtfähriger Lorbeerbaum stehen billig zum Verkaufe bei Witwe Lucardi in der Magdalena-Vorstadt. (780)

Verheiratete tüchtige

(773)

Wirthsleute

wollen ihren Platz ändern, und entweder ein Geschäft auf Rechnung oder in Pacht nehmen. Anfrage im Comptoir d. Bl.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg findet in der Zeit vom 27.—31. Juli d. J. der zweite diesjährige Hospitantenkurs über Obstveredlung und Sommerbehandlung des Weinstockes statt. (761)

Anmeldungen hiefür sind bis längstens den 26. Juli bei der unterzeichneten Direction einzubringen. Zutritt hat jeder Gebildete.

Marburg, am 14. Juli 1883.

Die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Ein Wort an die Provinz-Bewohner Oesterreich-Ungarn's.

Benützen Sie so schnell als möglich die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit: Ich habe nämlich einige Tausend Stück Original englische warme

Reise-Plaids

sehr lang und groß, in dunklen und grauen Farben, welche auch für ganz komplette Anzüge gebraucht werden können, zum Stammen billig erstanden und verkaufe dieselben gegen Geld-einsendung oder Nachnahme um den unglaublich billigen Preis

von nur fl. 4.50 per Stück.

Außerdem verpflichte ich mich noch hier öffentlich, Jedem, dem er nicht gefällt, das Geld sofort zurückzuerstatten. 630

Adresse: **Wäsche-Magazin:**

Wien, Stefansplatz Nr. 9.

Wirthsgeschäft u. Wohnung.

Im May Baron Raß'schen Hause, Magdalenavorstadt Marburg, Nr. 13, Triesterstraße, sind drei ebenerdige Lokalitäten sammt Zugehör zum Betriebe eines Wirthshaus- oder sonstigen Geschäftes oder als Wohnung zu vermieten. Anzufragen beim Hausmeister. (777)

Meteorologische Beobachtungen in Pickern.
vom 14. bis 20. Juli.

Tage	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
14	74.7	74.7	74.3	21.	26.	22.	schön
15	74.5	75.	75.1	15.	16.	14.	veränderlich
16	75.5	75.5	75.9	11.5	12.	7.	„
17	75.7	75.5	75.2	8.	15.	13.	schön und trüb
18	75.1	75.	74.9	10.	15.	12.	veränderlich
19	75.2	75.1	75.2	9.	16.	14.	trüb und schön
20	75.2	75.3	75.	12.	17.5	15.	trüb und schön

Franz Debelat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langwierigen Krankheit, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte unseres innigstgeliebten Sohnes

Franz Freiherrn von Rechbach,

Jurist II. Jahrganges, Zögling des k. k. Theresianums,
sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. (778)
Die trauernden Eltern.

Geschwächte
Durch Liebesünden, Onanie (Selbstbe-
eckung) etc.
finden in dem soeben in neuer Auflage
erschienenen Werke des Med.-Rath
Dr. Müller die Wege ausgeleitet, wel-
che zur Wiederherstellung ihres ver-
räteten Nervensystems führen. Gegen
Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen
C. Kreikenbaum, Braunschweig

304

2000 der berühmtesten Aerzte Europas verordnen
und attestiren die
Dr. Popp'schen Zahnmittel
als die best Existirenden für Mund und Zähne.

Bahreiche Zeugnisse der **Medaillen**
ersten medicin. Autoritäten. **verschiedener Ausstellungen**

Durch 30 Jahre erprobtes

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**

f. k. Hof-Bahnarzt

Wien, I., Dognnergasse Nr. 2,
stillt Zahnschmerz, heilt trankes Zahnfleisch,
erhält und reinigt die Zähne, verhütet üblen
Geruch, erleichtert das Zähneputzen bei kleinen
Kindern, dient als Präservativ gegen
Piphteritis, ist unentbehrlich bei Gebrauch
von Mineralwässern.



Große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere
zu fl. 1 und kleine zu 50 Kr.

f. k. Hofzahnarzt **Dr. Popp's vegetab. Zahnpulver**
macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne ohne
dieselben zu schädigen. — Preis per Schachtel 63 Kr. —

Anatherin-Zahnpasta, in Glasdosen zu fl. 1.22,
bewährtes Zahnreinigungsmittel.

Popp's arom. Zahnpasta.

Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche.
Die Zähne (natürliche und künstliche) werden konservirt
und Zahnschmerzen verhindert. — Preis per Stück 85 Kr.
f. k. Hofzahnarzt **Dr. Popp's Zahn-Plombe**, prak-
tisches und sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hoher
Zähne. — Preis per Stück fl. 2.10.

**Dr. Popp's aromatisch-medicinische
Kräuter-Seife**

chemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärzt-
lichen Celebritäten Europas als das Beste und Beste
für die Haut anerkannt.

Flechten, Ausschläge, Sommersprossen,
Pityriasis, Milzflecker und Finnen, Kopf-, Bart-Schuppen
und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinheiten überhaupt
werden rasch und sicher geheilt. — Preis per Stück 30 Kr.

Dr. Popp's Zahnmittel wurden im Wiener
allg. Krankenhauste
durch Professor Dr. Asche in Anwendung gebracht
und neuerdings **vorzüglich** anerkannt.

For Nachahmungen wird gewarnt,
zu denen einige Fabrikanten ihre Zuflucht nehmen, indem
sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen
ziemlich nahe kommen, und ihre Produkte dem Aussehen
nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines
jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu
achten. Depôt:

986
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn
A. W. König, Apotheke zur Marienhilf, Herrn Jos.
Noss, Apotheker, Herren Moritz & Bancalari
und Herrn R. Martini.

Celli: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; —
Leibniz: Kuchheim, Apotheker; Murec: Steinberg,
Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau:
Girod, Apotheker; B. Feistritz: v. Gutowski, Apotheker;
B. Graz: Kalligartitsch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer,
Apotheker; Radkersburg: Andrien, Apotheker, sowie in
sämmlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanterie-
warenhandlungen Steiermarks.



Nr. 2.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem An-
strich **hart und fest** mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter
und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelb-
braune** Glanzlack (bedeckend wie Delfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbenzusatz.

Niederlage für Marburg bei
Roman Pachner & Söhne.

736)

Franz Christoph in Berlin u. Prag.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten
Fußboden-Glanzlack.

Ein neu ausgebildeter Fassbinder

(772)

wird aufgenommen in der Herrschaft Guten-
haag. Auskunft bei Herrn Leonhard Metz.

Gesucht wird

eine gesetzte Person zu 2 Kindern, die auch
etwas nähen kann. (774)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Für Auswanderer!

Die sechste gemeinschaftliche Reise nach
dem Staate Wisconsin (Md.-Amerika) findet
den Bremen aus am 3. Oktober l. J. mit dem
neuen Expressdampfer „Werra“ statt. Ueber-
fahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage.
Auskunft betr. Reisekosten ertheilt die Direktion
des „Norddeutschen Lloyd in Bremen“. Werth-
volle Karten und Broschüren über Wisconsin
sendet auf Verlangen gratis und portofrei der
Commissär der Einwanderungsbehörde genannten
Staates (775)

R. K. Kennan in Basel, Schweiz.

Bestes Weizenland der Welt
in etwa vierzehn Tagen von Europa zu erreichen.

MANITOBA

Nord-Amerika.

Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges
Leben!

Heimstätten von 160 Acker Regierungsland,
keine weitere Zahlung außer 10 Dollars für
Stempel des Besitz-Dokumentes.

200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.
Bericht der vier deutschen Ackerbau-Dele-
gationen, die kürzlich **MANITOBA** besuchten,
sowie Karten, illustr. Broschüren (auch in böhm.
Sprache) etc. und genaue Informationen bezüg-
lich der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Han-
dels, von der (674)

Canadischen Agentur in Liverpool
(England) oder von **Otto Maass, Wien.**

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei.

Portionen für 6 Betten 30 Kr. **Bei Herrn W. König, Apotheker.** (408)

AVIS!

Hausse und Baisse-Speculationen an der Wiener Börse, sowie Börseoperationen in allen bestan-
erprobten Combinationen unter gewissenhafter Anleitung, Prämiengeschäfte in den beliebtesten
Spielpapieren mit begrenztem Verlust und unbegrenztem Gewinne, Kauf und Verkauf von sämmtlichen im
amtlichen Coursblatte notirten Werthpapieren zu Originalcoursen, führt zu den coulantesten Bedingungen
aus das gefertigte protocollirte Bankhaus.

Speziell einige unbeachtete sehr preiswürdige Werthpapiere, durch deren
Ankauf zum gegenwärtigen Spottpreise ein sicherer Gewinn ohne jedes Risiko
in kürzester Zeit zu erwarten ist, empfehle ich als besonders speculationswürdig.

Contocorrentverkehr.

Hermann Knöpflmacher,

Bankgeschäft,

Wien; I., Hohenstaufengasse 2.

Telegramm-Adresse: **Knöpflmacher, Börse, Wien.**

Telefonverkehr.

731